

# Der Bautypus des mittelalterlichen Zisterzienserklosters

VON HARALD SIEBENMORGEN

Der Bauplan eines mittelalterlichen Zisterzienserklosters folgte wie keine Bauaufgabe zuvor einem festgelegten Schema.

Gründe hierfür waren das Prinzip der Filiation in raschster Folge und nach streng überwachtem System sowie zum Teil auch die Bauhütten, die – zunächst aus Burgund – von einer neuen Niederlassung zur nächsten gesandt wurden.

Viele Zisterzienserklöster des 12. und 13. Jahrhunderts könnten so als Verkörperung eines zugrundeliegenden »Idealplans« gelten, der nur nach örtlichen und topografischen Bedürfnissen oder regionalen Baugepflogenheiten modifiziert wurde. Gegenüber gängigeren Repräsentanten dieses Idealschemas wie Fontenay, Maulbronn oder Eberbach stellte der Vortrag das 1228–1240 erbaute gotische Royaumont in der Ile de France als idealtypischen Bau vor.

Besonderheiten des zisterziensischen Klostertyps sind die gestraffte Systematik der Anordnung der Klausurräumlichkeiten um einen Kreuzgang und deren konsequente Abschirmung von den übrigen Klosterbereichen, die abgewinkelte Anordnung des Refektoriums an den Kreuzgang und die Einbeziehung der Bauten der Konversen (mit eigenem Refektorium, Dormitorium und Kirchenzugang) in das Anlageschema. Der Kirchenbau der Zisterzienser war ursprünglich schmucklos, mit schlichter Fassade und ohne Türme, die Innenwände waren unverputzt und damit ohne die bis dahin selbstverständlichen Wandmalereien, ohne farbige Glasfenster und das übliche Maß an Skulpturen der Heiligenbilder. Die Chorgrundrisse waren – unterschiedlicher Ausprägung – für die Aufnahme möglichst vieler Altäre entwickelt, um den Priestermönchen ein möglichst häufiges Lesen der Messe zu ermöglichen.

Die Gesamtanlage eines Zisterzienserklosters, von einer festen Mauer umgeben, bezog auch Gebäude für handwerkliche Tätigkeiten ein. Damit vermochte sich eine solche Klosteranlage von nachfolgenden Siedlungsbildungen als auch von der benediktinischen Praxis der ausgelagerten Wirtschaftshöfe abzugrenzen.

Wurden solche Gründungsideale der Zisterziensergründer nach den ersten hundert Jahren auch aufgeweicht, so stellte der Idealplan des Zisterzienserordens – bis in die Gründungen im hiesigen regionalen Raum – eine Verbindlichkeit dar, die Dauer wie kaum ein anderer Bautypus der mittelalterlichen Architektur besaß.

Eine lebhafte Diskussion über einzelne, in der Forschung noch strittige der Prinzipien zisterziensischer Klosterkunst schloß sich dem Vortrag an.